

Wir dokumentieren, wie der LUFTPOST-Herausgeber von der taz.die tageszeitung zu ihrer Veranstaltung „Ramstein unter Drohnen“ ein- und wieder ausgeladen wurde.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 042/17 – 17.03.17

**Wie sich die taz
auf der Jagd nach neuen Abonnenten erpressen lässt
Dokumentation des E-Mail-Austauschs mit *Erläuterungen***

**Täglich taz!
Lesen bis zur
Bundestags-
wahl für
100 Euro.**

Je eher Sie bestellen, desto günstiger wird
das taz-Abo für Sie.

taz.de/haltung

**Haltung
abonnieren.**
taz.die tageszeitung

Deutschland verändert sich. Seien Sie dabei. Diskutieren Sie die offene Gesellschaft.
Mit uns in der taz und vor Ort. Mehr zu den Veranstaltungen: taz.de/meinland

Werbebeilage der taz

Mit der nachfolgend abgedruckten ersten E-Mail hat sich ein Mitarbeiter der taz an den Herausgeber der LUFTPOST gewandt. Die Initiative ging also eindeutig von der taz aus.

taz.meinland-Veranstaltung zu Ramstein

22.02.2017, 09:32 Uhr

Lieber Herr Jung,

mit taz.meinland touren wir bis zur Bundestagswahl im September durch die Republik. Wir wollen wissen: Wie ist die Stimmung im Land? Wo drückt der Schuh?

Vor kurzer Zeit hat uns eine Einladung aus Kaiserslautern erreicht. Wir planen im Moment eine Veranstaltung zum Thema Ramstein für Mitte März. Wir würden uns natürlich freuen, wenn Sie auch an der Diskussion teilnehmen würden. (Unterstreichung LUFTPOST)

Zudem bin ich am kommenden Freitag für eine Vorbesichtigung in der Umgebung. Wäre es vielleicht möglich, dass wir uns kurz treffen und ich Ihnen ein paar Fragen zu dem Thema stelle?

Ich würde mich freuen, wenn das klappt.

Beste Grüße, P. T.

AW: taz.meinland-Veranstaltung zu Ramstein

22.02.2017, 13:51 Uhr

Lieber Herr T.,

wir können uns am kommenden Freitag gern über Ramstein unterhalten. Sie erreichen mich unter der Telefonnummer Wenn Sie anrufen, können wir Zeit und Ort vereinbaren.

Friedliche Grüße, Wolfgang Jung

Das über zwei Stunden dauernde Interview hat am 24.02. stattgefunden und wurde von Herrn T. akustisch aufgezeichnet. Zusätzlich hat ihm der LUFTPOST-Herausgeber einen Stick mit allen relevanten Daten zur U.S. Air Base Ramstein geschenkt.

Re: taz.meinland-Veranstaltung zu Ramstein

06.03.2017, 14:54 Uhr

Lieber Herr Jung,

das Interview ist fast fertig, ich würde es Ihnen vorher auch noch einmal schicken. Noch eine Frage: Sie haben gesagt, der Umsatz der Läden, der von Amerikanern kommt, liege unter 5 %. Haben Sie dazu eine Quelle? Ich konnte das im Internet nämlich nicht finden.

Danke und Grüße, P. T.

AW: taz.meinland-Veranstaltung zu Ramstein

06.03.2017, 17:43 Uhr

Lieber Herr T.,

in der LUFTPOST 100/07 können Sie nachlesen, dass die Universität Kaiserslautern im Jahr 2002 eine Untersuchung mit dem Titel "Einzelhandel und Fremdenverkehr in der Sickingenstadt Landstuhl ... " veröffentlicht hat, in der festgestellt wird, dass "die Amerikaner kaum einen nennenswerten Anteil am Gesamtumsatz der Betriebe haben".

In der LUFTPOST 104/07 wird Ralf Hechler mit der Aussage zitiert, "nur 3 bis 4 Prozent des Umsatzes in seinem Sportgeschäft mit US-Amerikanern zu machen".

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie mir das Interview vor der Veröffentlichung zuschicken würden.

Friedliche Grüße, Wolfgang Jung

Als geladene Podiumsteilnehmer für die taz-Veranstaltung „Ramstein unter Drohnen“ am 16.03. wurden unter <http://www.taz.de/taz-on-tour-Ramstein-1603/!163769/> zunächst folgende Personen angekündigt:

- Ralf Hechler, Bürgermeister Verbandsgemeinde Ramstein-Miesenbach
 - Wolfgang Jung, Friedensaktivist und Ramstein-Gegner, Luftpost KL
 - Detlev Besier, Pfarrer für Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche der Pfalz
 - Moderation: Tobias Schulze und David Joram, taz-Redakteure
-

Lieber Herr Jung,

vielen Dank für die Antwort. Anbei das Interview (wahrscheinlich wird es noch etwas gekürzt).

Viele Grüße, P. T.

Nachfolgend drucken wir das übersandte Interview ab:

**„Ramstein wird niemals schließen“
Interview mit Wolfgang Jung, Friedensaktivist
Interview: P. T.**

Taz: Herr Jung, warum engagieren Sie sich gegen die Airbase Ramstein?

Jung: Ich bin 1938 in Ramstein-Miesenbach geboren und habe das Ende des zweiten Weltkriegs mitbekommen, Ich habe meinen Vater und meinen Onkel im Krieg verloren. Zwei meiner Klassenkameraden kamen bei Bombenangriffen um. Mein Engagement entspringt aus dieser Abneigung gegen Krieg und Gewalt und ist während des Vietnam-Krieges zum Manifest geworden. Schon damals habe ich an Demonstrationen gegen die Airbase Ramstein teilgenommen. In den Achtzigern sollte ich ein Berufsverbot bekommen, weil ich eine Dokumentation über Ramstein gemacht habe. Das war ja damals schon eine Militärregion ersten Grades. Nur hat sie heute eine viel schlimmere Funktion.

Weil inzwischen auch Drohnenangriffe von Ramstein aus gesteuert werden?

Nein, das ist nicht der Hauptgrund. Die Drohnenangriffe sind schlimm, weil dabei viele unschuldige Menschen umkommen. Aber für uns, die Bewohner rund um Ramstein, ist einer andere Funktion der MS Ramstein viel schlimmer: dass sich hier die Befehlszentrale für den Raketenabwehrschild befindet. Wladimir Putin hat in einem Interview mit der Bild-Zeitung gesagt, dass das für ihn die größte Bedrohung darstellt. Das heißt, dass jetzt schon russische Raketen nicht nur auf die Airbase, sondern auf die ganze Region gerichtet.

Ist das den Menschen in der Region bewusst?

Den wenigsten ist das bewusst und es soll ihnen auch nicht bewusst werden. Die Rheinpfalz hat lange Zeit sehr positiv über Ramstein berichtet und kritische Leserbriefe unterdrückt. Das war auch einer der Gründe, warum ich die Luftpost gegründet habe. Und seitdem ist die Berichterstattung sehr zurückhaltend.

Was genau fordern Sie?

Ich wünsche mir vor allem, dass die Leute endlich wach werden. Auch die Leute, die denken, wenn die Amerikaner abziehen würden, gingen hier die Lichter aus.

Wäre das denn nicht auch ein großer finanzieller Verlust für die Region?

Es gibt noch ungefähr 6000 Beschäftigte und etwa 10.000 Menschen, die Häuser und Wohnungen vermieten. Früher, als hier noch viel gebaut wurde, war Ramstein natürlich auch ein Wirtschaftsfaktor für Ladenbesitzer oder Barbetreiber. Die haben damals mit den Amerikanern gute Geschäfte gemacht.

Sie glauben, dass es diese Abhängigkeit heute nicht mehr gibt?

Auf der Airbase befindet sich ein großes Einkaufs -und Hotelzentrum, wo die Amerikaner nicht nur das kaufen können, was sie von zu Hause gewöhnt sind, sondern auch Sachen wie Lederhosen oder Kuckucksuhren. Die müssen nicht mehr in die kleinen Pensionen oder Hotels in den Orten gehen, weil es dort ein Hotel mit 400 Zimmern gibt. Das Beherbergungsgewerbe hat sehr schwere Einbußen erlebt. Und der Umsatz der Ladenbesitzer, die von den Amerikanern profitieren, hat auch stark abgenommen. Im Landkreis leben etwa 210.000 Menschen und über 50.000 Amerikaner. Die zahlen aber keine Steuern, obwohl sie die Infrastruktur genauso benutzen. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe nichts gegen die Amerikaner. Ich will nur zeigen, dass wir hier nicht von ihnen abhängig sind.

Aber was wäre denn die Alternative zu Ramstein? Eine Airbase in Polen oder im Baltikum?

Ramstein wird niemals schließen. Es wird wenn dann in einem riesigen Loch verschwinden. Aber freiwillig wird Ramstein nicht geschlossen.

Warum nicht?

Es wird keine Mehrheit im Bundestag geben, die eine Schließung befürworten würde. Diese müsste nämlich den sogenannten Aufenthaltsvertrag kündigen. Der hat eine Kündigungsfrist von zwei Jahren. Das heißt nach zwei Jahren müssten alle hier stationierten ausländischen Streitkräfte abgezogen werden. Zusätzlich könnte man aus der NATO austreten. Da ist die Kündigungsfrist nur ein Jahr. Und dann müssten diese Streitkräfte sowie so abziehen. Rechtlich gesehen ist es ganz einfach. Aber politisch gesehen ist es aussichtslos.

Gerade wird der Bau eines neuen Militärkrankenhauses und eine weitere Einflugschneise vorbereitet. All das deutet nicht auf einen Kurswechsel hin. Glauben Sie daran wird die Präsidentschaft Donald Trumps etwas ändern?

Das glaube ich nicht. Er hat ja nur gesagt, dass die NATO die USA zu viel kostet und die Europäer stärker finanziell eingebunden werden sollen. Auf Ramstein wird das gar keine Auswirkungen haben.

Sie haben die Bundesregierung vor knapp einem Jahr wegen des illegalen Drohnenkriegs verklagt? Woran sind Sie gescheitert?

Ich hab gefordert, dass die völkerrechts- und verfassungswidrigen Aktivitäten, die von Ramstein ausgehen, abgestellt werden. Ramstein ist Bundeseigentum und den Amerikanern zu Verteidigungszwecken überlassen worden. Das heißt hier gilt bundesdeutsches Recht, also unser Grundgesetz. Artikel 26 verbietet die Vorbereitungen von Angriffskriegen. Die Drohnenangriffe verstoßen gegen dieses Recht. Wenn man genau unterscheidet, kann man ja sagen, die Drohne ist eine Kriegswaffe, die im Kriegsfall einsetzbar ist. Aber die Drohnenangriffe finden in Ländern statt, mit denen die USA offiziell keine kriegserische Auseinandersetzung führt.

Und Sie sind somit nicht direkt betroffen...

Ja, man hat mir das Klagerecht abgesprochen. Wenn ich selbst von Drohnen bedroht wäre, dann könnte ich klagen. Mit dieser Argumentation bin ich in drei Instanzen abgelehnt

worden. Man hat sich also gar nicht mit meinem fachlichen Anliegen auseinandergesetzt. Ich wurde unterstützt von der International Association of Lawyers against Nuclear Arms (IALANA). Ich war also nicht alleine.

Trotzdem sieht man sie eher als Einzelkämpfer.

Ja, da gibt es sicher einige die denken "der Wolfgang Jung, der alte Spinner" (lacht).

Seine Frau misch sich ein.

Nein, das stimmt nicht, Der Wolfgang gilt als der Experte, weil er so sachlich ist und weil er nur geprüfte Quellen benutzt. Er ist ein geachteter Mann. Wir werden hier von ganz links bis CDU begrüßt.

Wolfgang Jung: Ich bin eher gefürchtet als geachtet.

Telefonisch teilt Herr T. noch am gleichen Tag mit, der LUFTPOST-Herausgeber Wolfgang Jung könne nicht auf der Einladung genannt werden und auch nicht dem Podium angehören, sich aber aus dem Publikum heraus an der Diskussion beteiligen. Ein namentlich nicht genannter Einwender habe das mit der Begründung gefordert, sonst blieben zu viele Leute der Veranstaltung fern.

AW: taz.meinland-Veranstaltung zu Ramstein

07.03.2017, 20:05 Uhr

Lieber Herr T.,

Ihr Interview-Text ist in Ordnung, Ich habe nur einige sprachliche Veränderungen vorgenommen, damit keine Missverständnisse entstehen.

Meine Frau hat sich zwar sehr aufgeregt, mir ist aber klar, dass Sie nichts für die Quasi-Ausladung können. Ich komme trotzdem und werde nur die inzwischen auch Ihnen bekannten Fakten über die Air Base in das Gespräch einbringen.

Teilen Sie mit bitte mit, ob und wann das Interview erscheint, weil ich mir dann ausnahmsweise und auch nur einmal die taz kaufen werde.

Der von mir geringfügig geänderte Text ist als Anhang beigefügt.

Friedliche Grüße, Wolfgang Jung

Die unterstrichenen Stellen in dem vom LUFTPOST-Herausgeber autorisierten Interview-Text, der nachfolgend abgedruckt wird, hat die taz nicht veröffentlicht.

**„Ramstein wird niemals schließen“
Interview mit Wolfgang Jung, Friedensaktivist
Interview: P. T.**

Taz: Herr Jung, warum engagieren Sie sich gegen die Air Base Ramstein?

Jung: Ich bin 1938 in Ramstein-Miesenbach geboren und habe als Kind den Zweiten Weltkrieg von Anfang bis Ende miterlebt. Ich habe meinen Vater und meinen Onkel im Krieg

verloren. Zwei meiner Mitschüler kamen bei einem Bombenangriff um. Mein Engagement entspringt aus einer tiefen Abneigung gegen Krieg und Gewalt, die bereits im Kindesalter entstanden und während des Vietnam-Krieges noch gewachsen ist. Schon damals habe ich an Demonstrationen gegen die Air Base Ramstein teilgenommen. In den Achtzigern sollte ich Berufsverbot bekommen, weil ich eine Dokumentation über Ramstein und die US-Militärregion Kaiserlauten zusammengestellt habe. Die war damals schon ein Pulverfass und ist heute auch und vor allem für ihre Bewohner noch viel gefährlicher geworden.

Weil inzwischen auch Drohnenangriffe via Ramstein gesteuert werden?

Nein, das ist nicht der Hauptgrund. Die Drohnenangriffe sind schlimm, weil dabei viele unschuldige Menschen umkommen. Aber für uns, die Bewohner rund um Ramstein, ist eine andere Funktion der Air Base Ramstein viel gefährlicher: Hier befindet sich die Befehlszentrale für den Raketenabwehrschild der USA und der NATO. Wladimir Putin hat in einem Interview mit der Bild-Zeitung gesagt, dass er darin die größte Bedrohung für Russland sieht. Das heißt, dass jetzt schon russische Raketen nicht nur auf die Air Base, sondern auf die ganze Region gerichtet sind.

Ist das den Menschen in der Region bewusst?

Den wenigsten ist das bewusst, und es soll ihnen auch nicht bewusst werden. Unsere Regionalzeitung Rheinpfalz hat lange Zeit sehr positiv über Ramstein berichtet und kritische Leserbriefe kaum noch abgedruckt. Das war auch einer der Gründe, warum ich die LUFTPOST gegründet habe. Seither ist die Berichterstattung in dieser Tageszeitung etwas zurückhaltender geworden.

Was genau fordern Sie?

Ich wünsche mir vor allem, dass die Leute endlich wach werden. Auch die Leute, die denken, wenn die Amerikaner abziehen würden, gingen hier die Lichter aus.

Wäre das denn nicht auch ein großer finanzieller Verlust für die Region?

Es gibt noch knapp 5.000 einheimische Zivilbeschäftigte in den US-Militäreinrichtungen in und um Kaiserslautern und rund 10.000 Hausbesitzer, die Häuser oder Wohnungen an US-Familien vermietet haben. Früher, als hier noch viel gebaut wurde, waren die hier lebenden Amerikaner natürlich auch ein Wirtschaftsfaktor für Ladenbesitzer oder Gastronomen. Die haben damals gute Geschäfte mit den Amerikanern gemacht.

Sie glauben, dass es diese Abhängigkeit heute nicht mehr gibt?

Auf der Air Base befindet sich ein großes Einkaufs- und Hotelzentrum, in dem die Amerikaner nicht nur das kaufen können, was sie von zu Hause gewöhnt sind, sondern auch Souvenirs wie Lederhosen oder Kuckucksuhren. Sie müssen auch nicht mehr in den kleinen Pensionen oder Hotels in den umliegenden Orten absteigen, weil es auf der Base ein

taz.meinland
taz on tour für die offene Gesellschaft

RAMSTEIN, 16. März
Unter Drohnen
Seit Dezember 2016 ist es offiziell: Die US-Militärbasis Ramstein spielt eine zentrale Rolle im Drohnenkrieg. Im benachbarten Miesenbach-Ramstein kämpfen Friedensbewegte seit Jahren gegen die Basis. Andere Bewohner*innen wiederum profitieren. Welche Bedeutung hat Ramstein für die Region und wie soll es weitergehen?
Mit **Ralf Hechler**, Bürgermeister Ramstein-Miesenbach, **Detlev Besier**, Pfarrer Ev. Kirche der Pfalz, **Karl-Heinz Klein**, BUND Rheinland Pfalz, **Michael Geib**, Leiter des Dokumentationszentrum zur Geschichte der US-Amerikaner in Rheinland-Pfalz. Moderiert von **Tobias Schulze** und **David Joram**, taz
18.30 Uhr, Haus des Bürgers, Am Neuen Markt 4, 66877 Ramstein-Miesenbach

NEUNKIRCHEN, 17. März
Inklusion, das neblige Schlagwort
Menschen mit Behinderungen sollen teilhaben, frei und unabhängig sein, doch in Wahlkampfzeiten bleibt Inklusion ein Nischenthema. Ein Problem ist der Streit darüber, was es konkret bedeutet. Wir fragen, was sich die Betroffenen wünschen?
Mit **Torsten Allerchen**, Vorsitzender im Werkstattrat Saarwork, **Jörg Denne** und **Diethard Geber**, Vorsitzende Landesarbeitsgem. der saarl. Werkstatträte, **Dunja Fuhrmann**, Behindertengem. der saarl. Werkstatträte, **Heino Grotehusmann**, Lebenshilfe Neunkirchen, **Anett Sastges-Schank**, Landesbeauftragte für Inklusion in Schulen und Kindertageseinrichtungen, **Jürgen Bender**, Pflegebeauftragter der saarländischen Landesregierung. Moderiert von **Jan Feddersen**, taz
11 Uhr, DPS Saarwork, Betzenhölle 30, 66538 Neunkirchen

Mehr unter www.taz.de/meinland

Auf diesem Veranstaltungshinweis in der taz vom 11./12.03. ist Wolfgang Jung gelöscht.

Hotel mit 400 Zimmern gibt. Das Beherbergungsgewerbe hat sehr schwere Einbußen erlitten. Und der Umsatz der Ladenbesitzer, die von den Amerikanern profitieren, hat auch stark abgenommen, er liegt nach einer Untersuchung der Universität Kaiserslautern unter 5 Prozent. In der Stadt und im Landkreis Kaiserslautern leben etwa 210.000 Einheimische und über 50.000 Amerikaner. Die zahlen aber keine Steuern, obwohl sie die Infrastruktur genauso benutzen. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe nichts gegen diese Amerikaner. Ich will nur zeigen, dass wir keinesfalls von ihnen abhängig sind.

Aber was wäre denn die Alternative zu Ramstein? Eine Air Base in Polen oder im Baltikum?

Ramstein wird niemals schließen. Es wird allenfalls in einem riesigen Loch verschwinden, wenn es zu einem Atomkrieg mit Russland kommt. Ansonsten wird die Air Base Ramstein in absehbarer Zeit nicht geschlossen werden.

Warum nicht?

Es wird so schnell keine Mehrheit im Bundestag geben, die eine Schließung befürworten würde. Die müsste nämlich Kündigung des so genannten Aufenthaltsvertrages beschließen. Der hat eine Kündigungsfrist von zwei Jahren. Das heißt, schon nach zwei Jahren müssten alle hier stationierten ausländischen Streitkräfte abgezogen sein. Zusätzlich könnte man auch aus der NATO austreten. Da beträgt die Kündigungsfrist nur ein Jahr. Dann müssten alle ausländischen Streitkräfte sowieso abziehen. Rechtlich gesehen wäre eine Schließung der Air Base also relativ einfach. Aus politischen Gründen ist aber kaum damit zu rechnen.

Gerade wird der Bau eines neuen Militärkrankenhauses und eine Erweiterung der Air Base vorbereitet. All das deutet nicht auf einen Kurswechsel hin. Glauben Sie, dass sich das unter der Präsidentschaft Donald Trumps ändern wird?

Das glaube ich nicht. Er hat ja nur gesagt, dass die NATO die USA zu viel Geld kostet und die Europäer sich finanziell stärker beteiligen müssen. Auf Ramstein wird das gar keine Auswirkungen haben.

Sie haben die Bundesregierung vor knapp einem Jahr wegen des illegalen Drohnenkriegs verklagt? Woran sind Sie gescheitert?

Ich habe gefordert, dass die völkerrechts- und verfassungswidrigen Aktivitäten, die von Ramstein ausgehen, abgestellt werden. Ramstein ist eine Bundesliegenschaft, die den Amerikanern nur zu Verteidigungszwecken überlassen wurde. Das heißt, hier gilt bundesdeutsches Recht, also auch unser Grundgesetz. Artikel 26 verbietet die Vorbereitung von Angriffskriegen, und Drohnenangriffe sind Angriffshandlungen. Allenfalls in einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Staaten gelten Drohnen als erlaubte Kriegswaffen. Über Ramstein werden aber auch Drohnenangriffe in Ländern abgewickelt, die sich nicht im Kriegszustand mit den USA befinden. Und zumindest die sind völkerrechts- und verfassungswidrig.

Und Sie sind somit nicht direkt betroffen...

Ja, man hat mir das Klagerecht abgesprochen. Nur wenn ich selbst von Drohnen bedroht wäre, könnte ich nach Meinung der beteiligten Verwaltungsrichter klagen. Mit dieser Argumentation ist meine Klage in drei Instanzen abgewiesen worden. Man hat sich also überhaupt nicht mit meinem eigentlichen Anliegen auseinandergesetzt. Ich wurde aber unter-

stützt von der International Association of Lawyers against Nuclear Arms (IALANA), war also nicht alleine.

Trotzdem sieht man Sie eher als Einzelkämpfer.

Ja, da gibt es sicher einige die denken "Wolfgang Jung, der alte Spinner" (lacht).

Seine Frau mischt sich ein.

Nein, das stimmt nicht, Wolfgang gilt als der Experte, weil er so sachlich ist, und weil er nur geprüfte Quellen benutzt. Deshalb wird er geachtet.

Wolfgang Jung: Ich werde wohl eher gefürchtet als geachtet.

Re: taz.meinland-Veranstaltung zu Ramstein

08.03.2017, 12:26 Uhr

Lieber Herr Jung,

vielen Dank für die Antwort. Das Interview kommt sicher vor der Veranstaltung, den genauen Termin teile ich Ihnen rechtzeitig mit.

Noch eine Nachfrage für die Kurzbiografie: Von wann bis wann waren sie genau Mitglied der DKP?

Danke und Grüße, P. T.

AW: taz.meinland-Veranstaltung zu Ramstein

08.03.2017, 15:49 Uhr

Lieber Herr T.,

Fragen nach meiner DKP-Mitgliedschaft habe ich schon während des gegen mich betriebenen Berufsverbotsverfahrens als unzulässig zurückgewiesen.

Es muss Ihnen genügen, dass ich in den 1980-Jahren Mitglied der DKP war.

Friedliche Grüße, Wolfgang Jung

Re: taz.meinland-Veranstaltung zu Ramstein

14.03.2017, 11:58 Uhr

Lieber Wolfgang Jung,

das Interview wird in der morgigen Ausgabe, im Inland-Ressort, erscheinen.

Viele Grüße, P. T.

Text des am 15.03. in der taz abgedruckten und unter <https://www.taz.de/Archiv-Suche/5388452&s=Wolfgang+Jung&SuchRahmen=Print/> aufzurufenden Interviews:

„Eine Schließung wäre relativ einfach“

PAZIFISMUS: Der Friedensaktivist Wolfgang Jung kämpft gegen die Airbase Ramstein. An seinen Erfolg glaubt er aber nicht mehr.

taz: Herr Jung, warum sind Sie gegen die Air Base Ramstein?

Wolfgang Jung: Ich bin 1938 hier geboren, habe als Kind den Krieg miterlebt und dabei meinen Vater und meinen Onkel verloren. Mein Engagement entspringt aus einer tiefen Abneigung gegen Krieg und Gewalt, die während des Vietnamkrieges noch gewachsen ist. Schon damals habe ich an Demonstrationen gegen die Air Base teilgenommen. Aber heute ist sie noch gefährlicher.

Weil inzwischen auch Drohnenangriffe via Ramstein gesteuert werden?

Nein, das ist nicht der Hauptgrund. Viel gefährlicher für die Anwohner ist: Hier befindet sich die Befehlszentrale für den Raketenabwehrschild der USA und der Nato. Wladimir Putin hat in einem Interview mit der Bild-Zeitung gesagt, dass er darin die größte Bedrohung für Russland sieht. Das heißt, dass jetzt schon russische Raketen auf die ganze Region gerichtet sind.

Ist das den Menschen in der Region bewusst?

Den wenigsten, und es soll ihnen auch nicht bewusst werden. Unsere Regionalzeitung *Rheinpfalz* hat lange Zeit sehr positiv über Ramstein berichtet und kritische Leserbriefe kaum noch abgedruckt. Das war auch einer der Gründe, warum ich die LUFTPOST gegründet habe.

Was genau fordern Sie?

Ich wünsche mir vor allem, dass die Leute endlich wach werden. Auch Leute, die denken, wenn die Amerikaner abziehen würden, gingen hier die Lichter aus.

Wäre das denn nicht der Fall?

Früher, als hier noch viel gebaut wurde, waren die hier lebenden Amerikaner natürlich auch ein Wirtschaftsfaktor für Ladenbesitzer oder Gastronomen. Die haben damals gute Geschäfte mit den Amerikanern gemacht. Aber das hat stark abgenommen.

Sie glauben, diese Abhängigkeit gibt es heute nicht mehr?

Es gibt noch knapp 5.000 einheimische Zivilbeschäftigte in den US-Militäreinrichtungen in und um Kaiserslautern und rund 10.000 Hausbesitzer, die Häuser oder Wohnungen an US-Familien vermietet haben. Auf der Air Base befindet sich ein großes Einkaufs- und Hotelzentrum. In der Stadt und im Landkreis Kaiserslautern leben etwa 210.000 Einheimische und über 50.000 Amerikaner. Die zahlen aber keine Steuern, obwohl sie die Infrastruktur nutzen.

Wäre eine Air Base in Polen oder im Baltikum eine Alternative zu Ramstein?

Ramstein wird niemals schließen. Es wird allenfalls in einem riesigen Loch verschwinden, wenn es zu einem Atomkrieg mit Russland kommt.

Wie kann man sie schließen?

Eine Mehrheit dafür im Bundestag müsste die Kündigung des sogenannten Aufenthaltsvertrags beschließen. Der hat eine Kündigungsfrist von zwei Jahren: Schon nach zwei Jahren müssten alle hier stationierten ausländischen Streitkräfte abgezogen sein. Zusätz-

lich könnte man aus der Nato austreten: Dann müssten alle ausländischen Streitkräfte abziehen. Rechtlich gesehen wäre eine Schließung also relativ einfach.

Sie hatten wegen des illegalen Drohnenkriegs gegen die Bundesregierung geklagt. Warum?

Ich habe gefordert, dass die völkerrechts- und verfassungswidrigen Aktivitäten, die von Ramstein ausgehen, abgestellt werden. Ramstein ist eine Bundesliegenschaft, die den Amerikanern nur zu Verteidigungszwecken überlassen wurde. Das heißt, hier gilt unser Grundgesetz. Und Artikel 26 verbietet die Vorbereitung von Angriffskriegen, und Drohnenangriffe sind Angriffshandlungen ...

Die Klage wurde abgewiesen?

Ja, man hat mir das Klagerecht abgesprochen. Nur wenn ich selbst von Drohnen bedroht wäre, könnte ich nach Meinung der beteiligten Verwaltungsrichter klagen. Mit dieser Argumentation ist meine Klage in drei Instanzen abgewiesen worden. Man hat sich also überhaupt nicht mit meinem eigentlichen Anliegen auseinandergesetzt. Ich wurde aber unterstützt von der International Association of Lawyers against Nuclear Arms (IALANA), war also nicht allein.

Trotzdem sieht man Sie eher als Einzelkämpfer.

Ja, da gibt es sicher einige, die denken: „Wolfgang Jung, der alte Spinner“. (lacht)

Seine Frau mischt sich ein:

Nein, das stimmt nicht, Wolfgang gilt als der Experte, weil er so sachlich ist und weil er nur geprüfte Quellen benutzt. Deshalb wird er geachtet.

Wolfgang Jung: Ich werde wohl eher gefürchtet als geachtet.

Wolfgang Jung ist pensionierter Lehrer. Auf www.luftpost-kl.de informiert er über die Airbase Ramstein. In den 1980ern war er DKP-Mitglied und vom Berufsverbot bedroht.

P.T.

Am 16. 3. macht taz.meinland in Ramstein-Miesenbach Station.

Die unter <http://www.taz.de/Ramstein-1603/1163769/> aufzurufenden Einladung zu der taz-Veranstaltung lautete am 16.03., dem Tag der Veranstaltung, wie folgt:

Ramstein 16.03.

Unter Drohnen

Noch immer erregt die US-Militärbasis Ramstein die Gemüter. In Ramstein-Miesenbach, einer Gemeinde am Rande der Airbase, ist man geteilter Meinung.

Im Dezember letzten Jahres wurde bestätigt, was schon fast alle wussten: Die US-Militärbasis Ramstein spielt eine zentrale Rolle im Drohnenkrieg der Amerikaner. Dass seit Kurzem der neue amerikanische Präsident Donald Trump auch über die Drohnenangriffe in Ländern wie dem Jemen bestimmt, macht die Sache umso beunruhigender.

In Miesenbach-Ramstein, einer Gemeinde am Rande der Militärbasis, ist man geteilter Meinung. Friedensbewegungen kämpfen seit vielen Jahren gegen die Militärbasis. Die Drohnenangriffe sind da nur ein weiterer Dorn im Auge. Trotzdem sind nicht alle gegen Ramstein. Viele BewohnerInnen profitieren von den amerikanischen Armeeingestellten, einige vermieten zum Beispiel ihre Wohnung.

Veranstaltungsinformationen

Wann: Donnerstag, 16. März, 18.30 Uhr

Wo: Haus des Bürgers, Am Neuen Markt 4, 66877 Ramstein-Miesenbach

Eintritt frei

Immer noch leben über 50.000 AmerikanerInnen im Landkreis Kaiserslautern. Gerade wird ein neues Militärkrankenhaus gebaut, eine neue Schneise zur Erweiterung der Militärbasis wurde bereits geschlagen. Nichts deutet auf einen Kurswechsel hin.

Was bedeutet die US-Militärbasis Ramstein für die Region? Wie soll es weitergehen? Was wünschen sich die Bewohner? Darüber wollen wir mit den Menschen vor Ort diskutieren.

Neben allen Interessierten begrüßen wir dazu:

- Ralf Hechler, Bürgermeister Verbandsgemeinde Ramstein-Miesenbach
- Freia Jung-Klein, Kreistag Kaiserslautern, Bündnis 90/Die Grünen
- Detlev Besier, Pfarrer für Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche der Pfalz
- Karl-Heinz Klein, BUND Kreisgruppe Kaiserslautern
- Michael Geib, Leiter des Dokumentations- und Ausstellungszentrum zur Geschichte der US-Amerikaner in Rheinland-Pfalz
- Meike Schubert, Military Counseling Network e.V.

Moderation: Tobias Schulze und David Joram, taz-Redakteure

Einige Bemerkungen zu der Veranstaltung

In der ersten Gesprächsrunde kamen nur die in der obigen Einladung namentlich Genannten zu Wort. Als Pfarrer Detlev Besier erklärte, er hätte auch den LUFTPOST-Herausgeber gern in dieser Runde gesehen, gab es spontanen Beifall aus dem Publikum. Wolfgang Jung bekam auch sofort das Wort zu einer ersten Stellungnahme, als er sich meldete. Es entwickelte sich ein sehr informatives, sachliches Gespräch, in dem nicht nur die Podiumsteilnehmer, sondern alle zu Wort kamen, die sich äußern wollten.

Bürgermeister Hechler und vereinzelte Teilnehmer sprachen sich für den Erhalt der Air Base Ramstein aus, ansonsten war man sich weitestgehend einig darüber, dass die Gefahren, die von dieser Kriegsdrehscheibe ausgehen – zum Beispiel durch die beabsichtigte Verlegung altersschwacher Tankflugzeuge nach Ramstein – unbedingt abgebaut und Konversionsprojekte entwickelt werden müssten.

Als darauf hingewiesen wurde, dass die Militäranlagen in die Region Kaiserslautern Primärziele in einem Krieg gegen Russland wären, erhob sich kein Widerspruch.

Hervorzuheben ist vor allem die aus den Reihen der lokalen Friedensbewegung und von Bürgermeister Hechler geäußerte Absicht, künftig öfter miteinander reden zu wollen.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern